

Engelsklang und Hexentanz

Das erste Stück der CD liesse sich wie Programmmusik hören, eine Art zeitgenössische Parodie auf Beethovens *Pastorale* etwa, oder andere Beiträge zum Thema *Der Held und sein Wetter*. Oder aber anders: Es liessen sich unendlich viele Geschichten in diese Musik hineinerfinden, was wiederum das Gegenteil wäre von Programmmusik. Programmmusik illustriert einen aussermusikalischen Sachverhalt. Was Sylvie Courvoisier, die 39-jährige Pianistin aus Lausanne, komponiert und spielt, illustriert keine Geschichten, es provoziert sie. *Texturologie*, eine über zwanzigminütige Eröffnung, hebt an in serenstem *Pianissimo*, schlägt dann um in ein gewaltsames, ja chaotisch tobendes Mittelstück und endet in der Ruhe nach dem Sturm. Das ist, dramaturgisch gesehen, ein Urmuster. Courvoisier organisiert grosse Temperaturstürze und dynamische Wechselbäder, und wir fragen uns, provoziert bei ihr das Heftige das Subtile oder das Leise das Gewalttätige? Ist das Schöne des Schrecklichen Anfang oder umgekehrt? Wohl beides. Die Stimmungslagen, die Strukturen sind in dieser Musik verschlungen wie Yin und Yang. Auch ist Komposition von Improvisation nicht zu trennen. Sylvie, trotz den Hörstürzen, die sie dem Publikum zwischen körperloser Poesie und donnernden Dissonanzen zumutet, *everybodys darling* in der etwas anspruchsvolleren Szene beidseits des Atlantiks (sie lebt hauptsächlich in New York) – Courvoisier also hat mit den Jahren hat eine eigene und besondere Art der *participation* gefunden (um einen Lieblingsausdruck Tinguelys zu zitieren). Sie komponiert mit Musikern, sozusagen, und zwar nicht nur mit ihren individuellen Klangfarben und Tonbildern (das war schon das Verfahren Ellingtons). Vielmehr setzt sie auf deren Potenzialitäten. Sie komponiert mit Temperamenten. Die relativieren ihre Vorgaben zu Vorschlägen, und doch setzen sich die auf eine sanfte, beharrliche Weise durch. Courvoisiers Musik ist die organisierteste Form von Freiheit, die freiste Art von Organisation. Was in dem Quintett, das zwischen dem 6. und 8. April 2006 im *VIDY*-Theater Lausanne vier Konzerte live aufzeichnen liess, an Interaktion stattfindet: staunenswert. Ein veritables Kammertheater.

Mark Feldman, mit Sylvie Courvoisier verheiratet, ist zurzeit wohl der meistbeschäftigste Violinist der neuen improvisierten Musik (in der es eine eigentliche Geigen-Renaissance gibt): ein Skalenvirtuose und ein Erfinder melodischer Miniaturen, die so einfach, eindringlich und verblüffend sind wie das Ei des Kolumbus. Vincent Courtois, ursprünglich Bassist, «führt sein Cello immer wieder an die äussersten Grenzen – ob er in tückischen Passagen mit hämmernden Fingerspitzen übers Griffbrett fliegt oder mit Leib und Seele Akkorde sägt» (Bill Shoemaker in seinen *liner notes*). Ikue Mori zaubert mit ihrer Elektronik Naturklänge ins Kollektiv (über fliessendes Wasser schnatternde Enten, knisterndes Eis, der Hauch des Winds im Korn): organische Geräusche mehr als *noise* (vor dem sie auch nicht zurückschreckt, wenn die Dramaturgie ihn verlangt). Gerald Cleaver ist ein musikalischer, flexibler, beweglicher Drummer in allen Zonen des dynamischen Spektrums.

Überhaupt hat die organisierte freie Musik des Quintetts (no free jazz!) eine eminent organische Qualität. Lauter körperliche Metaphern fallen einem ein: grosser Atem, kurzes Hecheln; taumelnder, schlendernder, hastender Gang; zuckende Reflexe und träges Muskeldehnen. Es gibt hier drei längere Abläufe, neben der *Texturologie*, *Cosmorama* und *Contraste 2005*, und zum Schluss das kürzere Titelstück mit der schönen, wenn auch angesichts von so viel gegenseitigem Verständnis unzutreffenden Überschrift *Lonelyville*.

Apropos Mark Feldman: Bei **ECM** ist vom immer noch weithin unterschätzten Gitarrenmeister John Abercrombie **THE THIRD QUARTET** erschienen, die dritte CD des Quartetts mit Abercrombie, Feldman, dem Bassisten Marc Johnson und dem Drummer Joey Baron. Auch dies improvisierte Kammermusik – klassischer in der Anlage als die von Sylvies Wechselbad zwischen Engelsklang und Hexentanz. Aber wenn wir erst auf die subtilen Brüche hinter dem Wohlklang hören, nicht weniger aufregend.

Lonelyville • Sylvie Courvoisier • INTAKT

The Third Quartet • John Abercrombie • ECM

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013